

## Blockwiesen und Magerrasen

Die Magerrasen des Vogelsbergs haben sich meist als Blockwiesen auf basaltischem Untergrund entwickelt. Blockwiesen/ -weiden sind, was ihre Genese betrifft, mit Blockmeeren eng verwandt. Bei beiden spielt die physikalisch-chemische Verwitterung während der letzten Kaltzeit des Pleistozäns eine wesentliche Rolle (die Würmkaltzeit dauerte etwa von 110 000 bis 10 000 Jahren, das letzte glaziale Maximum war vor etwa 20 000 bis 18 000 Jahren). Aber anders als bei den großen und bekannten Blockmeeren von Rhön und Odenwald wurde das vom anstehenden Gestein anfallende Material aus feinstückigem Schutt und Lehm nicht ausgespült, sondern mehr oder weniger in situ angereichert. Deshalb konnte auf dem Verwitterungsschutt auch eine karge Vegetation Fuß fassen, aus der sich im Vogelsberg oft ein Magerrasen entwickelt hat. Die vom Muttergestein losgelösten Blöcke blieben zwischen dem feineren Material wirt verteilt liegen. Man bezeichnet diese Blockwiesen deshalb auch oft als verdeckte Blockmeere.

Solche verdeckten Blockmeere waren im Vogelsberg vor der Besiedelung und der damit verbundenen Urbarmachung der Landschaft weit verbreitet. Da sie sowohl die landwirtschaftliche als auch die urbane Nutzung behinderten, verschwanden immer mehr Blockwiesen aus dem Landschaftsbild, ja sogar ganze Blockmeere – wie z.B. das Felsenmeer von Ilbeshausen-Hochwaldhausen (SCHOTTLER 1931b: 102; das Hotel „Felsenmeer“ gibt es noch!) – sind heute verschwunden. Die noch erhaltenen Blockwiesen werden als Weiden genutzt, was wegen der teilweise noch vorhandenen Hohlräume für die Rinder aber auch nicht ohne Probleme ist.

Eine der schönsten Blockwiesen mit Magerrasen kann am Gackerstein erkundet werden. Weitere schöne Blockwiesen/ -weiden mit Magerrasen sind noch „Am Steinköpfel“ südlich Wohnfeld, an der „Oberweide“ bei Breungeshain, „Am Molkeborn“ nördlich Stockhausen (hier mit einer Wacholderheide und Blöcken aus verkieselten untermiozänen Sanden und tholeiitischem Basalt) sowie am „Ernstberg“ bei Sichenhausen erhalten (s. Liste der Geotope im Anhang).

Blockwiese mit Wacholderheide am Molkeborn ▶



Blockwiese auf dem Gackerstein.

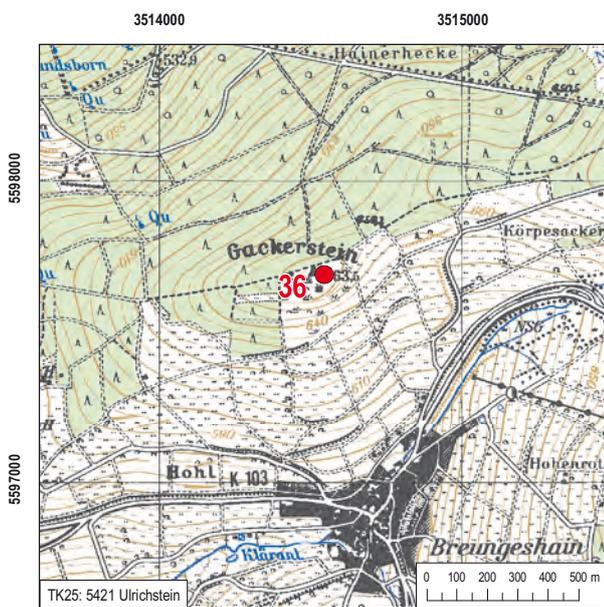


Blick vom Gackerstein zum Hoherodskopf.



## 36 Gackerstein bei Schotten-Breungeshain

Aufschluss: Blockwiese/Magerrasen  
Gestein: Basanit  
TK 25: 5421 Ulrichstein  
Lage: R: 35 14 545, H: 55 97 682  
Landkreis: Vogelsbergkreis  
Gemeinde: Schotten  
Status: Vorschlag als Naturschutzgebiet



### Beschreibung:

Der Gackerstein ist ein 663,5 m hoher Berg am Westrand des Hohen Vogelsberges. Er bildet eine sanfte Kuppe, mehr einen WSW–ENE ausgelängten Höhenrücken, der sich 1 km nördlich von Breungeshain erstreckt.

Auf dem flachen Gipfel des Gackersteins zeigt sich der wohl schönste Magerrasen des Vogelsberges. Die Gipfelregion wird geologisch aus einem durch Bewuchs zum Großteil verdeckten Blockmeer von Basanit aufgebaut. Auf diesem Blockmeer hat sich als Folge des nährstoffarmen Untergrunds eine Magerrasen-Vegetation entwickelt. Wegen der hohen Feuchtigkeit sind außerdem hochmoorartige Bildungen zu beobachten wie beispielsweise Feuchtbiootope mit Schilf. Der Boden ist stark übersäuert, Binsen und Wacholder sind typische Pflanzen dieser Umgebung.

Der Vulkanit, der den Gackerstein aufbaut, ist ein schwarzes, feinkörnig bis dichtes kompaktes Gestein mit porphyrischem Gefüge. Olivin-Einsprenglinge dominieren über Klinopyroxene. Die Matrix enthält neben den als Einsprenglingen genannten Mineralien Erz, wenig Plagioklas und Glas. Außerdem wurden Biotit und Leuzit beschrieben (SCHOTTLER 1931b). Das Gestein ist nach seiner Zusammensetzung als Basanit einzustufen.



Magerrasen auf dem Gackerstein.

Das Vorkommen vom Gackerstein stellt ein Oval dar und ist als Basanit-Durchbruch in weniger mafischen Basalten kartiert. Es gehört zu einer Reihe von basanitischen bis alkalibasaltischen Durchbrüchen, die in Nord–Süd-Richtung angeordnet sind. Nach Süden folgt in dieser Reihe der Bilstein. Nach NNW und Norden schließen sich der Horst bei Rudingshain, der Schlossberg von Ulrichstein und die Durchbrüche bei Eckmannshain an, außerdem parallel zu dieser Linie und wenige hundert Meter nach Osten versetzt noch ein paar kleinere Gänge. Dies erweckt den Anschein, dass diese etwa Nord–Süd streichenden Lineamente von dem basanitischen–alkalibasaltischen Magma als Aufstiegsweg benutzt wurden.

### Literatur:

- SCHOTTLER, W. (1931a): Geologische Karte von Hessen 1: 25 000, Blatt Ulrichstein [TK 25, Bl. 5421 Ulrichstein]; Darmstadt.
- SCHOTTLER, W. (1931b): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen 1: 25 000, Blatt Ulrichstein [TK 25, Bl. 5421 Ulrichstein]: 107 S.; Darmstadt.